

Titel der Originalausgabe:
»Tabu Homosexualität.
Die Geschichte eines Vorurteils«

Lektorat der Originalausgabe:
Willi Köhler



A 10 057

Fischer Taschenbuch Verlag
Januar 1981

Umschlagentwurf: Jan Buchholz/Reni Hinsch
Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung
des S. Fischer Verlags GmbH, Frankfurt am Main
© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1978
Satz: Georg Wagner, Nördlingen
Druck und Bindung: Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany
1280-ISBN-3-596-23814-5

Wpisano do Księgi Akcesji
Wojewódzka Biblioteka Publiczna w Opolu
- Biblioteka Austriacka
pl. Piłsudskiego 5, 45-706 Opole
tel./fax 077/ 474 70 85, www.wbp.opole.pl

Inhalt

Einleitung	11
I. Kapitel	
Alte Nachrichten über die ethische Bewertung der männlichen Homosexualität bei germanischen Stämmen	17
1. Die »corpore infames« des taciteischen Berichts	17
a. Der Text	17
b. Glaubwürdigkeit des Tacitus	18
c. Unterschiedliche Interpretationen der Tacitus-Stelle	19
d. Unterschiedliche Bestrafung nach Art des Vergehens	23
e. Zusammenfassung dieses Abschnitts	27
2. Die Problematik der antiken Ethnographie unter besonderer Berücksichtigung der Germanenfrage	30
3. Analyse anderer antiker Nachrichten über angebliche Homosexualität bei germanischen Stämmen	32
a. Exkurs: Homosexuelles Verhalten bei den Kelten	32
b. Bataver	35
c. Vandalen	36
d. Der Fall des Soldaten Marianus	36
e. Eine zweifelhafte Textstelle bei Sextus Empiricus	37
f. Eruler	41
g. Taifalen	43
4. Ergebnis dieses Kapitels	45
Anmerkungen zum I. Kapitel	47
II. Kapitel	
Grundzüge der germanischen Volksreligion	55
1. Die Quellen	55
2. Die drei verschiedenen Komponenten der germanischen Religion	56

a. Der ›Wanenkrieg‹	56
b. Der historische und soziokulturelle Hintergrund der Mythe vom Wanenkrieg	58
c. Die Wanen-Religion	63
d. Die Asen-Religion	64
e. Die subarktische Komponente der germanischen Religion	64
3. Zusammenfassung dieses Kapitels	65
Anmerkungen zum II. Kapitel	67

III. Kapitel

Der Seidr – eine schamanistische Praktik	79
1. Der Schamanismus als archaische Religionskategorie	79
2. Herkunft, Technik und Zwecke des Seidr	88
3. Die Bedeutung der Frau im Seidr	93
4. Zauberausübung durch männliche Götter in der Asen-Religion	95
a. Loki als Meister des Gestaltwandels	96
b. Odin als Schamane und Seelengeleiter	99
c. Gemeinsame Wesensmerkmale bei Odin und Loki	102
5. ›Ergi‹ als Folge männlicher Seidr-Zauberei	106
a. Die Naharvalen-Frage	106
b. Etymologie von ›ergi‹ und verwandten Ausdrücken und Begriffen	108
c. Seidr und Wanen-Religion	112
d. Seidr und Asen-Religion	114
e. Der Seidr als schamanistische Praktik	124
Anmerkungen zum III. Kapitel	128

IV. Kapitel

Interdependenzen zwischen religiösen Werten und sozialen Normen bei den Germanen	145
1. Der Schadenszauberer als ›Neiding‹	145
a. Der Neiding	145
b. Die Friedlosigkeit	147
c. Zauberei und Kriminalität	148
d. Vom Schamanen zum Schadenszauberer	150
e. Die Bestrafung des Schadenszauberers	153
2. Das germanische Kriegerideal	158
a. Das Ideal	158
b. Die Wirklichkeit	161

3. Die negative Bewertung von ergi und Seidr in der Schelte	162
a. Der Begriff der ›Schelte‹	162
b. Unsühnbare und sühnbare Schmähungen	163
c. Beispiele germanischer ›Schelte‹	165
4. Ergebnis dieses Kapitels	172

Anmerkungen zum IV. Kapitel	174
-----------------------------	-----

V. Kapitel

Tendenzen der Beurteilung homosexuellen Verhaltens von der Christianisierung bis zum Beginn der Ketzer- und Hexenverfolgungen	183
---	-----

1. Die römische Gesetzgebung	183
a. Vorchristliche Regelungen	183
b. Christliche Gesetze	188
c. Ergebnis dieses Abschnitts	194
2. Die kirchlichen Bestimmungen	196
a. Zur Bedeutung der asketischen Tendenzen im Frühchristentum	196
b. Bestimmungen gegen homosexuelles Verhalten im Alten und Neuen Testament	200
c. Synodalbeschlüsse	204
d. Vom Wesen der Buße	206
e. Die Vorschriften der Bußbücher	209
3. Die gefälschten Kapitulare des Benedictus Levita	218
a. Der Fälscher und seine Motive	218
b. Die Fälschung und ihre Bedeutung	220
c. Erfolg der Fälschung durch Anknüpfung an vorchristliche Rechtsbräuche	228
4. Weltliche Rechte	231
a. Die Spärlichkeit der Bestimmungen germanischer Volksrechte gegen Homosexualität	231
b. Das Gesetz des Gulathings	232
c. Westgotische Rechte	232
d. Friesisches Recht	233
5. Exkurs: Literarische und volkskundliche Quellen	234
a. Beurteilung homosexuellen Verhaltens in der Dichtung	234
b. Reste temporärer kultischer Transvestition im Karneval	236
6. Ergebnis dieses Kapitels	237

Anmerkungen zum V. Kapitel	239
----------------------------	-----

VI. Kapitel

Die Pönalisierung der Homosexualität im Rahmen der Ketzer- und Hexenprozesse des Mittelalters 253

1. Vorbemerkungen zu diesem Kapitel 253
 2. Einfluß der südfranzösischen Ketzerprozesse auf die Entstehung des Hexenwahns 254
 - a. Gründung der Inquisition zur Bekämpfung von Katharern und Waldensern 254
 - b. Aufkommen der Vorstellung einer Hexensekte 256
 3. Elemente des Hexenglaubens und Ausformung des Hexenbegriffs 259
 - a. Germanischer Volksglaube 259
 - b. Kirchlicher Widerstand gegen den Hexenglauben im ersten christlichen Jahrtausend 263
 - c. Mittelalterliche Dämonologie und Hexenbegriff 265
 4. Der ›Malleus Maleficarum‹ und seine Bedeutung für den Hexenprozeß 267
 - a. Übergreifen der Hexenprozesse auf Deutschland 267
 - b. Die Entstehungsgeschichte des ›Malleus‹ 268
 - c. Zuspitzung des Hexenglaubens auf das weibliche Geschlecht 270
 5. Der neue Hexenbegriff und sein Zusammenhang mit der Sodomieanklage 272
 - a. Hexenanklage als ›crimen mixti fori‹ 272
 - b. Sodomie und Schadenszauberei als Bestandteile der Hexenanklage 273
 - c. Prozessual bedingte Subsumierung der Sodomie unter den Begriff der Hexerei infolge der Argumentation des ›Hexenhammers‹ 277
 6. Zusammenfassung dieses Kapitels 282
- Anmerkungen zum VI. Kapitel 285

VII. Kapitel

Weiterentwicklung und Modifizierung des Vorurteils gegen die Homosexualität bis 1870 297

1. Reste der mittelalterlichen Auffassung homosexuellen Verhaltens als ›Religionsverbrechen‹ 297
 - a. Die Bestimmungen der Bamberger Halsgerichtsordnung und der Constitutio criminalis Carolina 297
 - b. Die Bedeutung der mittelalterlichen theokratischen Strafauffassung für die Pönalisierung der Homosexualität 299
 - c. Naturrechtslehre und Sodomiestrafen 303

2. Neue Gesetze Österreichs und Preußens gegen homosexuelles Verhalten 306
 - a. Die Notwendigkeit neuer Gesetzeswerke 306
 - b. Österreich 307
 - c. Preußen 310
 - d. Das Verschwinden der Strafandrohung gegen weibliche Homosexualität aus dem preußischen Strafrecht 312
 3. Vorübergehende Abschwächung des Vorurteils während der Aufklärungszeit 314
 - a. Anfänge einer Betrachtung der Homosexualität als gesellschaftliches Phänomen 314
 - b. Der Einfluß Feuerbachs 319
 4. Das Vorurteil behauptet sich mittels modifizierter Begründungen 322
 - a. Säkularisierung des Vorurteils während und nach der Aufklärung 322
 - b. Homosexualität als staatsgefährdendes Delikt (Verfalls-Theorie) 324
 - c. Homosexualität als ›moralischer Wahnsinn‹ (Entartungs-Theorie) 328
 5. Zur Einführung des § 175 in das Strafgesetzbuch des Deutschen Reiches 1870 337
- Anmerkungen zum VII. Kapitel 341

VIII. Kapitel

Beeinträchtigung der Erforschung des Vorurteils gegenüber der männlichen Homosexualität durch das Vorurteil selbst 351

1. Von der Ächtung zum Vorurteil 351
 - a. Körperliche Anomalien als Ursachen sozialer Ausstoßung 351
 - b. Ethnozentrismus 352
 - c. Vorurteile entstehen durch soziales Lernen 354
 - d. Der ›Sündenbock‹ 356
 - e. Der Mechanismus der ›Self-fulfilling Prophecy‹ 358
 - f. Von der Ächtung zum Vorurteil 359
2. Beeinträchtigung der Erforschung des Vorurteils durch das Vorurteil selbst 364
 - a. Fixierung des Vorurteils während der Aufklärung 364
 - b. Behinderung einer objektiven Erforschung des Vorurteils gegen die Homosexualität durch die Entartungs-Theorie 368
 - c. Scheinbare Bestätigung des Vorurteils durch den Mechanismus der Self-fulfilling Prophecy 369
3. Eine neue Derivation: Homosexuelle sind Kinderschänder 373
 - a. Zur Bildung der neuen Derivation 373
 - b. Zwei Beispiele aus der letzten Zeit 377

4. Die drei konstitutiven Elemente des Vorurteils und die Schichten	
ihres Aufbaues	378
a. <i>Der Unhold</i>	379
b. <i>Die Tunte</i>	386
c. <i>Der Verräter</i>	392
Anmerkungen zum VIII. Kapitel	397
 <i>Zum Schluß</i>	
Was könnte man tun?	405
 Literaturverzeichnis	409
 Namen- und Sachregister	429

Einleitung

Vor nunmehr fast einem Jahrzehnt – präzise am 7. Mai 1969 –¹ hat der Deutsche Bundestag mit großer Mehrheit eine teilweise Streichung des früheren § 175 des Strafgesetzbuches beschlossen, der heftige Meinungskämpfe in allen Fraktionen vorausgegangen waren. Als lediglich teilweise muß diese Streichung insofern bezeichnet werden, als auch gegenwärtig noch sexuelle Kontakte unter Partnern desselben Geschlechts nur dann nicht mehr verboten sind, wenn entweder beide volljährig oder aber beide minderjährig sind.

Seitens der CDU/CSU begründete seinerzeit Dr. h. c. Güde seinen und den Entschluß seiner Parteifreunde, sich dem Beschluß zur Streichung der Strafbarkeit der sog. »einfachen Homosexualität« (nämlich der unter Volljährigen) anzuschließen, mit dem Argument, daß dieser insbesondere deshalb gefaßt worden sei, »weil das unbestreitbare Phänomen der angeborenen gleichgeschlechtlichen Unzucht« in einem Schuldstrafrecht ernste Schwierigkeiten biete. Wieso diese Probleme entfallen, sofern es sich um homosexuelle Handlungen zwischen einem Volljährigen und einem Minderjährigen handelt – besonders etwa in dem Fall, daß der eine gerade volljährig und der andere siebzehndreivierteil ist –, bleibt dabei offen. Unabhängig davon jedoch verdeutlichen die in dieser Erklärung benutzten Wendungen (indem sie die logisch unmögliche Vorstellung ausdrücken, etwas Angeborenes könne unzüchtig sein), in welchem geringen Maße selbst angesichts des bewußten Willens zu einer humaneren Ausgestaltung des Sexualstrafrechts von einer Reduktion der emotionalen Vorbehalte gegen die Homosexualität gesprochen werden konnte.

Denn Dr. Güdes Worte besagen ihrem Sinn nach ja nichts anderes, als daß Homosexualität krankhaft sei – eine Art angeborenes Leiden wie Hasenscharten oder Klumpfüße – und daß man schlechterdings niemanden dafür bestrafen dürfe, daß er von Geburt an verkrüppelt sei. Der bei Dr. Güde angesprochenen moralischen Perspektive des Entschlusses zur teilweise Streichung des § 175 nahm sich dann der damalige Justizminister Dr. Ehmke (SPD) an, indem er hinsichtlich der Auffassung seiner Partei ausführte, es sei »übrigens ein Mißverständnis, das auch noch